



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,60; durch Boten ins Haus gebracht RM. 1,85; durch die Post zugestellt RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postämtern, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. ausliegender Preiskarte 17. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühnowstr. 87. — Fernruf: B 2 Lühnow 0671. — Druckungen: Polyschneiderei Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Des Führers Gelöbnis an der Bahre Gustloffs

Hitler: Das deutsche Volk hat einen Lebenden verloren, allein einen Unsterblichen gewonnen

Die Rede des Führers

In seiner Rede bei der Trauerfeier in Schwerin an die der Führer u. a. aus:

Es ist ein schmerzlicher Weg, den die Völker zurückgehen müssen, um ihr Glück zu finden. Die Meilensteine dieses Weges sind immer Gräber gewesen, Gräber, in denen ihre Besten ruhen. Auch Bewegungen erreichen ihr Ziel ihres Volkes, dann, wenn es wirklich hoch steht ist, nur auf dem gleichen schmerzlichen Weg. Unsere Bewegung nationalsozialistische Bewegung hat nicht bekommen, anderen Opfer anzubringen. Wir haben einst Soldaten an den Fronten des Weltkrieges gekannt, die erfüllt sind unsere Pflicht für Deutschland. Als dieses Deutschland nun in den Novembertagen 1918 in sein Heimat seinen tödlichen Stoß erhielt, da versuchten wir, diejenigen zu beschützen, die damals Werkzeug einer menschenhaften übernatürlichen Gewalt waren. Nicht wir waren unsere Volksgenossen, die sich gegen Deutschland erhoben hatten, Opfer zugefügt: In Deutschland begann er in diesen Novembertagen zum erstenmal der rote Terror offen zu rasen. In Berlin und in vielen anderen Orten wurden deutsche Männer ermordet, nicht um irgend etwas verbrochen, nein, nur weil sie sich für Deutschland eingesetzt hatten und sich auch weiterhin einsetzen wollten.

Weil sie es nicht wahrhaben wollten, daß nunmehr das Ende eines freien und ehrenten Deutschland gekommen sein sollte, weil sie sich einsehen wollten für die Zukunft dieses deutschen Volkes; deshalb sind sie von wachstüchtigen und verbildeten Menschen erschossen, erdolcht, ermordet worden!

Aber hinter dieser wahnwitzigen Verbrennung sehen wir überall dieselbe Macht, überall dieselbe Erschütterung, die diese Menschen leitete und verhehrt und ihnen endlich das Gewehr, die Pistole oder den Dolch in die Hand drückte!

Die Opfer vermehren sich. Die Räterepublik brach im Süden des Reiches aus, und zum erstenmal sehen wir nun Opfer, die in ihrem Innern, wenn auch unbewußt, schon den Weg eingeschlagen hatten, der zum Nationalsozialismus führt. Zu diesen Hunderten, die im Drange, Deutschland zu helfen und Deutschland zu retten, damals ermordet worden sind, stießen nun elf Volksgenossen, zehn Männer und eine Frau, die ganz bewußt eine neue Idee vertreten haben, die niemals irgendjemand Gegner etwas zuleid taten, die nur ein Ideal kannten, das Ideal einer neuen und gereinigten besseren Volksgemeinschaft: die Mitglieder der Schule-Gesellschaft. Sie wurden in München als Geiseln barbarisch hingerichtet. Die Auftragsgeber sind uns bekannt. Sie sind ebenfalls Angehörige dieser verhängnisvollen Macht gewesen, die verantwortlich war und verantwortlich ist für dieser Brudermord in unserem Volk.

Dann betrat die nationalsozialistische Bewegung ihren Weg, und ich muß hier feierlich feststellen: auf diesem Wege unserer Bewegung liegt nicht ein einziger von uns ermordeter Gegner, nicht ein Unsterblicher.

Wir haben das vom ersten Tage an abgelehnt. Nie kämpften wir mit diesen Waffen. Allerdings ebenso eingeschlossen sind wir gewesen, nicht unser Leben zu schonen,



aber das Leben des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches zu verteidigen und in Schutz zu nehmen vor jenen, die vor keinem Menschenmord, wie die Geschichte uns so oft gezeigt hat, zurückzucken.

Dann kommt ein endlos lange Reihe von ermordeten Nationalsozialisten, feige ermordet, fast stets aus dem Hinterhalt, erschlagen oder erschossen oder erschossen. Hinter jedem Mord stand aber dieselbe Macht, die verantwortlich ist für diesen Mord: hinter dem harmlosen Kleinen verheherten Volksgenossen, die aufgewiegelt waren, steht die haßerfüllte Macht unseres tödlichen Feindes, eines Feindes, dem wir nichts zuleid getan hatten, der aber veruchte, unser deutsches Volk zu unterjochen und zu seinem Sklaven zu machen, der verantwortlich ist für all das Unglück, das uns im November 1918 getroffen hat, und verantwortlich ist für das Unglück, das in den Jahren darauf Deutschland heimlich und so wie sie alle gefallen sind, diese Vätertegenossen und braven Kameraden, so war es auch anderen zugedacht, so sind viele Hunderte als Krippele übriggeblieben, schwer ver wundet, haben das Augenlicht verloren, sind gelähmt, über 40000 andere verletzt; unter ihnen so viele treue Menschen, die wir alle persönlich kannten und die uns lieb und teuer gewesen sind, von denen wir wußten, daß sie niemandem etwas zuleid tun konnten und niemals jemandem etwas zuleid getan hatten, die nur ein Verbrechen allein begangen haben, nämlich, daß sie sich für Deutschland einsetzten. So stand auch in den Reihen dieser Opfer Horst Wessel, der Sängler, der der Bewegung ihr Lied gab, nicht ahnend, daß auch er unter den Geißeln gehen werde, die mit uns marschieren und mit uns marschieren sind.

Also doch Bündnispolitik!

Paris, 13. Februar.

Im „Journal“ veröffentlicht Saint Brice einen Aufsatz, der in bemerkenswerter Weise den Gedanken der Bündnispolitik verteidigt. Während bisher Frankreich ängstlich nicht war, wenigstens nach außen hin als Grundlinie seiner politischen Bestrebungen in Europa den Völkerverbund zu erklären und bei keinen zahlreichen Verträgen mit anderen Staaten die Bezeichnung „Bündnis“ peinlich vermied, ist in dem Aufsatz von Saint Brice eine für die Zukunft weitverheißungsvolle Wendung angefündigt.

Nachdem Saint Brice in der üblichen Weise als Ausgangspunkt seiner Betrachtungen auf die angeblich „bodenlose“ Auffassung (!) Deutschlands hingewiesen hat, stellt er die Behauptung auf, daß Bündnisse während zwanzig Jahren keinen Nutzen zu dem Ausdruck des Weltkrieges genommen, wenn es sich um die Verteidigung eines größeren Volksgemeinschaft aufweisen hätte. Dann stellt der Verfasser die Frage, ob der Völkerverbund diese einmal begangenen Fehler habe begangen können. Die Antwort fällt wenig schmeichelhaft aus: die Genfer Einrichtung, die bisher gerade von französischer Seite so gelobt wurde. Nach der Auffassung von Saint Brice sind die Erfolge der Völkerverbundspolitik rein theoretischer Natur. Aus diesem Grunde, so erklärt er, habe man wieder die festen Staatengruppen zurückgreifen müssen. Die Unzufriedenheit, die Mißverständnisse untereinander, vor allem aber die inneren Wirren in den einzelnen Staaten selbst, hätten verschwinden.

der Teil eines Planes für die Eintreibung Deutschlands ist. Mit dieser Meinung hat der Mann auf der Straße nicht völlig Unrecht. Die „Times“ erklärt, daß es in Deutschlands Belieben liege, sich dem Pakt anzuschließen. Will man denn etwa ernstlich behaupten, das bolschewistische Rußland würde im Falle einer Wiederholung des Ruhr-Abenteuers durch Frankreich den Deutschen ein neues Paktess wollen zu Hilfe kommen oder Frankreich würde Rußland daran hindern, die Nation zu erniedrigen, die es selbst erniedrigen möchte? Man unterzeichnet nicht Pakte im Reiche der Phantasie. Vielleicht wird man sagen, es schade nicht, wenn der Pakt durch und durch phantastisch sei. Aber als ein bloßer Fehler Papier stellt der Pakt erneut eine europäische Feindseligkeit gegenüber einer Nation in Europa dar. Ist es nicht eine lebensfähige Aufgabe, das der Völkerverbund nicht das Gerüchte getan hat, um den Versailles Vertrag zu ändern? Wie können wir Abstraktion in einer Welt erwarten, die etwa einmal monatlich ihre Feindseligkeit gegen Deutschland zu erweitern scheint, aber nie auch nur im Traume daran denkt, irgendeine Ungerechtigkeiten wie die Annetionen von Memel und die Abtrennung von Danzig zu umgestalten?

Arbeiterpartei wünscht Bündnis mit den Kommunisten

London, 13. Februar.

Der Führer des radikalen Flügels der englischen Arbeiterpartei, Sir Stafford Cripps, forderte im Verlauf einer Rede in London die Bildung einer Einheitsfront der Arbeiterpartei mit den Kommunisten. Das große Ziel sei die Aufrichtung einer Arbeiterregierung in England, die mit der Arbeiterregierung Hand in Hand arbeite. Eine Zusammenarbeit der kommunistischen und der sozialdemokratischen Parteien sei bereits in Frankreich offen zustande gekommen.

Der Redner ließ an seinen wirklichen Absichten keinen Zweifel. Er erklärte schließlich, man dürfe angeht die deutsche Auffassung mit der Bildung der Einheitsfront der Arbeiterpartei nicht mehr zögern.

„Eine europäische Feindseligkeit“

London, 13. Februar.

Die Tatsache, daß ein Teil der öffentlichen Meinung Englands den französisch-englischen Pakt erheblich anders als die amtlichen Kreise und die Presse beurteilt, kommt in einer Aufschrift von D. G. Williams an die „Times“ zum Ausdruck.

Williams schreibt: „Ich möchte bezweifeln, daß der französisch-englische Pakt das wichtigste Dokument ist, das aus ihm der Weltöffentlichkeit bekannt ist. Der Weltanblick auf der Straße ist der Ansicht, daß der Pakt lediglich

So hat nun auch der Nationalsozialismus im Ausland seinen ersten bewußten Blutzugungen bekommen. Einen Mann, der nichts tat, als nur für Deutschland einzutreten, was nicht nur sein heiliges Recht ist, sondern seine Pflicht auf dieser Welt, der nichts getan hat, als sich seiner Heimat zu erinnern und sich in Treue ihrer zu verschreiben. Auch er wurde genau so ermordet, wie so viele andere. Das ist kein Zufall, das ist eine leitende Hand, die diese Verbrechen organisiert hat und weiter organisieren will. Dieses Mal ist nun der Träger dieser Taten zum erstenmal selbst in Erscheinung getreten. Zum erstenmal bedient er sich keines harmlosen deutschen Volksgenossen. Es ist ein Ruhmesblatt für die Schweiz, sowohl als auch für unsere eigenen Deutschen in der Schweiz, daß sich keiner dinge in dieser Tat, so daß zum erstenmal der geistige Urheber selbst